

Kompakt

Haben Sie immer schon mal einen Begriff rund ums Haiku gehabt, zu dem Sie gerne etwas mehr erfahren würden? Dann schreiben Sie an die Redaktion oder an post@claudiabrefeld.de.

Claudia Brefeld

Honkadori

In der japanischen Poesie ist *honkadori* (本歌取, ほんかどり) einer von mehreren Begriffen, die zur Beschreibung von Anspielungen verwendet werden. Bei dieser Kompositionsmethode wird bewusst ein Teil eines bekannten alten Gedichts (*honka* 本歌, ほんか) in ein neues Gedicht integriert. Diese Technik wurde in der Kamakura-Zeit (11. bis 13. Jahrhundert) vor allem verwendet, um dem Gedicht Tiefe und mehrschichtige Ausdruckseffekte zu verleihen. Es ist also in gewisser Weise eine spezielle Form des Zitierens, aber gleichzeitig viel mehr als das. *Honkadori* werden so u. a. in der japanischen Kunst die Eigenschaften von *yugen* (unergründliche Tiefe eines Haiku) und *ushin* (Ästhetik der Eleganz oder des Herzens) zugeschrieben. Außerdem ermöglicht die *honkadori*-Technik, ein Gedicht zu verfassen, das über das ursprüngliche hinausgeht. Dies setzt voraus, dass man sich mit dem *honka* auseinandersetzt, ein tieferes Verständnis dafür entwickelt. Für Fujiwara no Teika (1162–1241), ein japanischer Anthologe, Kalligraph, Dichter und Meister der *waka*-Form, war die Verwendung von *honkadori* aber auch von der Leserschaft abhängig. Diese sollte über ein umfassendes Wissen verfügen, um so Anspielungen und Verweise zu erkennen und entsprechend zu interpretieren – also das Heraufbeschwören des Kontextes des Originalgedichts zu erfassen.

Die Anfänge der *honkadori*-Technik sind jedoch schon früher zu finden:

Manyōshū*-Dichter entlehnten auffällig oft ganze Gedichtzeilen von anderen Dichtern, die ebenfalls in der Anthologie erscheinen. Obwohl diese Praxis wie ein Plagiat klingen mag, wurde sie von einem Dichter in Bewunderung und

Respekt für einen anderen ausgeführt. Keene (1999) zufolge glaubten die Manyōshū-Dichter nicht, dass ein Gedicht ausschließlich seinem Schöpfer gehörte. Sie schienen vielmehr der Meinung zu sein, dass Gedichte, die dasselbe Thema behandeln und sogar dieselbe Sprache wie bereits existierende Gedichte verwenden, Versuche aufeinanderfolgender Dichtergenerationen darstellen, um den Kern der zum Ausdruck gebrachten Gefühle zu berühren. Honkadōri wurde von berühmten japanischen Dichtern und Prosaschriftstellern über die Jahrhunderte hinweg in unterschiedlichem Ausmaß weiter praktiziert. (in: Teaching Haiku Composition to English Language Learners through Honka-dōri)

*Manyōshū – „Sammlung der zehntausend Blätter“, 20 Bände, 8. Jhd.

Der Aspekt, dass ein Gedicht nicht ausschließlich seinem Schöpfer gehört, ist für westliche Dichter und Dichterinnen aufgrund der eher vorherrschenden Vorstellung von Einzigartigkeit nur schwerlich anzuerkennen.

Greift man wiederum folgendes Zitat auf, welches Matsuo Bashō auf die Haiku-Dichtung angewendet hat, erahnt man, dass *honkadōri* auch eine enorme Fülle an kreativer Umsetzung beinhaltet, um bekannte Themen neu aufzugreifen:

„Folgt nicht den Fußspuren der Alten; sucht, was sie suchten.“

世にふるも更に時雨のやどり哉
yo ni furu mo sara ni shigure no yadori kana

*life in this world
just like a temporary shelter
from a winter shower*

Leben in dieser Welt
wie ein kurzzeitiger Unterschlupf
vor einem Winterregen

Soogi 宗祇, Iio Sogi (1421–1502)

(Tr. Ueda Makoto)

世にふるも更に宗祇のやどり哉
yo ni furu mo sara ni Soogi no yadori kana

*life in this world
just like a temporary shelter
of Sogi's*

Leben in dieser Welt
wie ein kurzzeitiger Unterschlupf
Sogis

Matsuo Bashō 松尾 芭蕉 (1644–1694)

(Tr. Ueda Makoto)

Zeiten ändern sich. Fujiwara no Teika hatte ein ausgewähltes Publikum (Aristokraten am japanischen Hof), das sich in der gesamten japanischen Poesie bestens auskannte.

Heutzutage kann man allgemein, schon aufgrund der enormen Vielfalt im literarischen Bereich, nicht mehr davon ausgehen, dass eine einzelne Zeile (z. B. in einem Haiku) einem Original zuzuordnen ist. Daher bietet es sich an, diese Zeile als Zitat kenntlich zu machen und/oder dem neuen Haiku eine Fußnote anzufügen, in der das Originalwerk aufgeführt wird. So entsteht ein Haiku im Kontext – der Kreis schließt sich und eröffnet gleichzeitig den Raum für eigene Tiefe und Mehrschichtigkeit.

Quellennachweise:

1. Dictionnaire de japonais
<https://www.dictionnaire-japonais.com/w/53641/本歌取> (20.7.2024)
2. Hiroshi Sugimoto's ‚Honkatori‘ Exhibition
<https://www.tfwsa.or.jp/post/hiroshi-sugimoto-s-honkatori-exhibition> (20.7.2024)
3. Ben Grafström (2017): Teaching Haiku Composition to English Language Learners through Honka-dori. 秋田大学(Akita University), 教養基礎教育研究年 (ANNUAL RESEARCH REPORT ON GENERAL EDUCATION), S. 19–27

4. Unison (shoowa). honkadori

<https://wkdhaikutopics.blogspot.com/2007/07/unison-shoowa.html>
(20.7.2024)

5. Academic Dictionaries and Encyclopedias – Honkadori

<https://en-academic.com/dic.nsf/enwiki/7779078> (20.7.2024)